

Text zu Video 3: Dokumentarische Methode

1. Forschen mit der Dokumentarischen Methode
2. Ein Video von Sebastian Hempel, Jonna Keßing, Anna Nutz, Matthias Otten und Andrea Platte
3. Teil 3
4. Wie forscht man jetzt genau mit der Dokumentarischen Methode?
5. Zuerst brauchen wir eine Forschungsfrage. Zum Beispiel: Welche Handlungs-Orientierungen zeigen sich bei Familie Menzel beim Weihnachten-Feiern?
6. Die Familie wollte nicht beim Weihnachten-Feiern gefilmt werden. Aber bei einer Gruppendiskussion machen sie gerne mit.
7. Wir lassen Familie Menzel über Weihnachten sprechen und nehmen das Gespräch auf. Wir stellen fast keine Fragen. Sie sollen entscheiden, worüber sie genau sprechen möchten.
8. Wir hören uns das Gespräch nochmal an und schreiben dabei Wort für Wort auf, was wer gesagt hat.
9. Das nennt man Transkript.
10. Damit man weiß, wie sie etwas gesagt haben, werden besondere Zeichen im Transkript verwendet. Ein @-Zeichen bedeutet, dass etwas lachend gesagt wurde.
11. Wenn ein Wort sehr betont wurde, wird es unterstrichen.
12. Dann suchen wir nach Stellen im Transkript, in denen Familie Menzel besonders viel diskutiert hat.
13. Hier zeigt sich nämlich, was für sie besonders wichtig ist. Der Fachbegriff für diese Stellen im Text heißt „Fokussierungs-Metaphern“.
14. Dort zeigt sich besonders deutlich, **wie** sie miteinander sprechen und umgehen. Und auch, wie sie über bestimmte Dinge an Weihnachten sprechen.
15. Wichtig ist: Wir prüfen nicht, ob alles stimmt, was Familie Menzel so sagt. Und auch nicht, ob wir es schön finden, wie sie Weihnachten feiern. Das ist für uns nicht so wichtig.
16. Wir möchten wissen, wie ihre Handlungs-Orientierungen sind. Also wie sie miteinander reden. Zum Beispiel über das Weihnachtsessen, über Geschenke oder andere Dinge.
17. Später vergleichen wir die Handlungs-Orientierungen von Familie Menzel mit denen von anderen Familien. Denn: Ohne Vergleiche erkennt man nicht das Besondere, und auch keine Gemeinsamkeiten.
18. Ein Beispiel: Familie Menzel hat in ihrem Gespräch über das gemeinsame Essen gesprochen.
19. Im Transkript steht Wort für Wort, was die Familienmitglieder gesagt haben.
20. Vater: Jedes Jahr möchtest du deine Gans, obwohl alle außer dir Vegetarier sind
21. Mutter: Ist nun mal Weihnachten. Das gehört sich doch so.
22. Sohn: Für mich gehört sie auch dazu, obwohl ich sie gar nicht esse.
23. Vater: Immerhin muss ich sie nicht zubereiten.
24. Tochter: Mama und ihre Gans.
25. Mutter: Ich und meine Gans.
26. Was machen wir nun damit? Wir sehen uns das, was sie gesagt haben, in zwei Schritten an.
27. Im ersten Schritt achten wir darauf, **was** die Familie sagt. Das machen wir, damit wir uns sicher sind, dass alle dasselbe verstanden haben:
28. Wir formulieren also mit eigenen Worten, was wir verstanden haben. Deswegen wird dieser Schritt formulierende Interpretation genannt.

29. Es geht um eine Gans, die die Mutter jedes Jahr haben möchte. Und das, obwohl alle anderen in der Familie Vegetarier sind. Auch für den Sohn gehört die Gans dazu, obwohl er sie selbst gar nicht isst.
30. Der Vater ist froh, dass er die Gans nicht zubereiten muss. Tochter und Mutter sagen, es ist „Mamas Gans“.
31. Wichtiger ist für uns aber der zweite Schritt: Wir schauen nun, **wie** die Familie miteinander spricht und was man hieran erkennen kann. Das nennt man reflektierende Interpretation.
32. Jetzt ist für uns etwas anderes wichtig: Zum Beispiel, dass viel gelacht wird. Die Familie findet es lustig, über das Gans-Thema zu sprechen. Das heißt vielleicht, die Familie nimmt das Weihnachts-Essen nicht so ernst. Sie können darüber Spaß machen. Sie streiten sich nicht.
33. Oder: Für die Mutter ist wichtig, dass es eine Weihnachts-Gans gibt. Obwohl niemand außer ihr Fleisch mag. Trotzdem macht sie sich die Mühe. Es ist für sie vielleicht ein festes Weihnachts-Ritual.
34. Die anderen stört es nicht. Sie akzeptieren das Ritual der Mutter und gehen humorvoll damit um.
35. Eine Handlungs-Orientierung der Familie könnte sein, dass sie Weihnachten nicht so ernst nimmt. Vielleicht ist es keine besonders religiöse Familie. Eine weitere Handlungs-Orientierung könnte sein, dass die Familie humorvoll miteinander umgeht.
36. Um das sicher sagen zu können, brauchen wir noch weitere Beispiele: Gibt es weitere Stellen, in denen sie so viel miteinander lachen? Oder Stellen, wo sie ganz anders miteinander umgehen?
37. Später könnte man das noch mit anderen Familien vergleichen. Zum Beispiel mit Familien, die in einer anderen Wohngegend leben. Oder Familien, die viel reicher oder viel ärmer sind.
38. Im Vergleich erkennt man viele Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten – gemeinsame Handlungs-Orientierungen.
39. Dieses Video ist im Rahmen des Forschungsprojekts „ParLink“ an der Technischen Hochschule Köln entstanden. Vielen Dank an alle Unterstützer*innen!
40. Köln 2021